

arcadia

Internationale Zeitschrift
für Literaturwissenschaft
International Journal
of Literary Studies

Begründet von
Horst Rüdiger

Herausgegeben von
Vivian Liska, John Neubauer und Jürgen Wertheimer

Band 44 · 2009



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Helene Adolf: *Gesammelte Schriften*

Herausgegeben von Renate Heuer und Michael Dallapiazza
unter Mitarbeit von Elisabetta Stuti, Abdelhaq El Mesmoudi
und Navid Zomorrodian

Trieste: Edizioni Parnasio, 2004, 448 Seiten

Helene Adolf, österreichische Literaturwissenschaftlerin und in die USA emigrierte Professorin, hat ein gewichtiges Oeuvre hinterlassen. Sie wurde 1895 als Tochter einer großbürgerlichen jüdischen Familie in Wien geboren, studierte in ihrer Heimatstadt Romanistik, Germanistik und Kunst, wurde 1923 mit einer mit allen nur denkbaren Auszeichnungen gewürdigten Dissertation über Strindberg promoviert, bereitete eine Habil-Arbeit vor (*Wortgeschichtliche Studien zum Leib/Seele-Problem*, gedruckt Wien 1937), mußte aber nach der nationalsozialistischen Besetzung Österreichs das Land vor Abschluß dieses Verfahrens verlassen, emigrierte 1939 in die USA und wirkte dort, nach anfänglicher Tätigkeit als Lehrerin, seit 1943 als Instructor und Professorin und von 1953 bis zu ihrer Emeritierung (1963) an der Pennsylvania State University als Full Professor. Nach zwei Gastprofessuren in Pennsylvania (1963–1966) lebte sie weiterhin in den USA. Die letzte ihrer zahlreichen Publikationen erschien 1978. Sie ist 1998 im Center County/Pennsylvania in wahrhaft biblischem Alter verstorben.

Helene Adolf gehört zur Generation von Hochschul-Wissenschaftlern/innen, die – ein akademischer Aderlaß ohnegleichen – seit 1933 aus dem deutschsprachigen Raum vertrieben wurden, die jedoch das Glück einer Karriere in ihrer neuen Heimat (in diesem Fall in den USA) hatten und maßgeblich zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung in ihrem Gastland beitrugen. Helene Adolfs wichtige und teilweise verstreut publizierte wissenschaftliche Arbeiten in einem Sammelband zusammenzustellen, ist ein Verdienst, für welches man Renate Heuer, Michael Dallapiazza und ihr Team nicht genügen loben kann. In unserer auch in der Wissenschaft schnelllebigen Zeit ist es nicht nur das Oeuvre von Helene Adolf, das gelegentlich "vom Vergessen bedroht scheint" (S. IV). Sie teilt dies Schicksal mit den meisten ihrer Zeitgenossen: nicht nur scheinen Hochschulgermanisten/innen manchmal die Grundregeln des soliden bibliographischen Recherchierens vergessen zu haben oder zu verlernen, sondern der Satz, daß wissenschaftliche Arbeiten schnell veralten, der vielleicht in manchen Bereichen der Naturwissenschaften und Technik gelten mag, wird zunehmend auch auf die Humanities (Geisteswissenschaften) übertragen. Wobei vergessen wird, daß das vor einiger Zeit für die Literatur 'entdeckte' Prinzip der Intertextualität gerade für wissenschaftliche Arbeiten in hohem Maße gilt: Speziell in den Geisteswissenschaften gibt es langdauernde Entwicklungen, die aus der Fortsetzung und Auseinandersetzung mit Vorigem entstehen und ohne diese Kenntnis gar nicht richtig verstanden werden können.

Helene Adolf ist ein Musterbeispiel dafür, wie alt scheinbar moderne Innovationen bei der Interpretation von Dichtung oft sind. Aber nicht nur diese verdeckte Aktualität macht ihre Arbeiten höchst lesenswert, sondern auch deren unpräntiöser und gut lesbarer Stil sowie ihre philologische Gründlichkeit – theorieseliges Begriffs-Geklingel wird man bei ihr nicht finden.

Der Band enthält alle wesentlichen Arbeiten von Helene Adolf – ausser der seinerzeit so intensiv ausgezeichnete Dissertation, deren ungedrucktes Manuskript derzeit als verschollen gilt, und dem in den USA erschienenen Gral-Buch *Visio Pacis. Holy City and Grail. An Attempt at an Inner History of the Grail Legend* (University Park, Penns. 1960), das zu den

Standardwerken der Gral-Forschung gehört. Wohl aufgenommen sind die zahlreichen Vorstudien zu dem Gral-Buch, so daß man – beide Bücher zusammengenommen – mehr oder minder das gesamte wissenschaftliche Werk von Helene Adolf zur Verfügung hat.

Helene Adolf hatte sich auf mittelalterliche Literatur konzentriert, allerdings keineswegs ausschließlich. Die Abhandlungen zum Gral umkreisen ihre Theorie, dass dieser mit den geschichtlichen Ereignissen im Palästina der Kreuzzugs-Zeit (Ende 12. Jahrhundert) sowie mit dem christlichen Äthiopien zusammenhinge; in einer sorgsam abwägenden, etwa vierseitigen Rezension zur keltischen Theorie von Roger Sherman Loomis, die auch die tiefenpsychologischen Deutungsversuche von Emma Jung und Marie-Louise von Franz (1960) mit einbezieht (im Sammelband S. 180–183: "Roger Sherman Loomis; The Grail from Celtic Myth to Christian Symbol", 1963), demonstriert Helene Adolf, wie man dieses schwierige und bis heute umstrittene Thema mit souveräner Kenntnis der Quellen und der Forschungsliteratur angehen kann, ohne dabei den eigenen Standpunkt zu verabsolutieren oder – umgekehrt – aufzugeben.

Auffällig ist die thematische Breite der Arbeiten von Helene Adolf: Mediävistisches steht zwar im Zentrum, aber sie schrieb auch über Hegel, Kleist, Heine, Gottfried Keller, Knut Hamsun, Selma Lagerlöf und Franz Kafka. Besonders lesenswert ist die Studie "Mysticism and the Growth of Personality. A Study in Dantes 'Vita Nuova'" (S. 347–356), die auf kleinem Raum breiteste geistes- und kulturgeschichtliche Perspektiven präsentiert.

Auch in methodischer Hinsicht sind die Arbeiten von Helene Adolf keineswegs eindimensional: Neben wortgeschichtlichen Untersuchungen stehen Abhandlungen, welche Arbeitsweisen der Religionspsychologie, der Geschichtswissenschaften, ja sogar der Mentalitätengeschichte (und zwar bevor dieser Terminus überhaupt 'erfunden' wurde) anwenden. Gerade die mediävistischen Arbeiten von Helene Adolf sind ein Hinweis auf die oft übersehene Tatsache, dass die Mediävistik von allem Anfang an aufgrund der eingeschränkten Quellenlage kulturwissenschaftlich arbeiten musste, natürlich unter Verwendung einer jeweils zeitbezogenen Terminologie.

Die Herausgeber des Bandes schreiben in ihrem Vorwort: "Dieses Buch ist als Vorschlag zu verstehen, die Arbeiten und Ansätze von Helene Adolf aufs Neue auf ihre Brauchbarkeit im aktuellen mediävistischen Tagesgeschäft hin zu befragen" (S. IV). Dies ist ein geradezu klassisches Beispiel für den Bescheidenheits-Topos: Denn wer die vielfältigen Materialien und Anregungen von Helene Adolf heute nicht (mehr) zur Kenntnis nimmt, zeigt einen Mangel an jenem historischem Bewußtsein, das eigentlich zu jeder geschichtlichen, literatur- und kulturwissenschaftlichen Arbeit gehört.

Ulrich Müller